

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Ercheint
an allen Werktagen.
Abonnement
in der Stadt vierteljährlich M. 1.20
monatlich 40 Pf.
bei allen württ. Postanstalten
und Boten im Orts- u. Nach-
barortsverkehr vierteljährlich
ausserhalb desselben M. 1.
hiezuhin Bestellgeld 30 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkundigungsblatt
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,
Enzklösterle u.
mit
amtlicher Fremdenliste.

Inserate nur 4 Pfg.
Anzeigen 10 Pfg. die Zeile
spaltige Garmondzeile.
Reklamen 15 Pfg. die
Peritzzeile.
Bei Wiederholungen enorm.
Rebatt.
Abonnements
nach Ueberrenkung
Telegramm-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.

241.

Donnerstag, den 15. Oktober

1907

Der Hochverratsprozess Liebnecht

hat mit der Verurteilung des Angeklagten zu einem Jahr und sechs Monaten Zuchthaus geendet. Vor der Urteilsverkündung war es noch zu einem scharfen Zusammenstoß zwischen Liebnecht und dem Oberreichsanwalt gekommen. Der Oberreichsanwalt erklärte, daß er von der Behauptung, daß der Angeklagte eine ehrlose Gesinnung habe, nichts zurücknehme. Der Angeklagte habe auf ihn geantwortet mit der Bemerkung: „Dort steht der Angeklagte. Er stehe im Namen der kaiserlichen Regierung hier und weise ein derartiges Vorgehen entschieden zurück. Liebnecht erklärte, daß auch er nichts zurückzunehmen habe und sagt zum Schluß: „Ich mag meine Stelle im Saal nicht mit derjenigen des Oberreichsanwalts vertauschen. Daraufhin wurde das Urteil verkündet. Aus den Gründen ist nachfolgendes hervorzuheben: Der Gerichtshof hielt den Tatbestand als erwiesen, daß in der Broschüre des Angeklagten die Vorbereitungen zu einem hochverräterischen Unternehmen vorliegen. Nicht um ein lehrhaftes Buch handelt es sich, sondern um die Befundung einer politischen Gesinnung und ihre Betätigung durch Angabe von Mitteln, z. B. Geldsammlungen u., durch welche die Ziele der Broschüre zu erreichen sind. Das hochverräterische Unternehmen erblickte der Gerichtshof darin, daß der Angeklagte zur Organisation der Jugend auffordert, mit dem Ziel, den Militarismus zu bekämpfen und dadurch die Wehrverfassung zu beseitigen. Die letztere aber ist eines der Rechte des obersten Kriegsherrn, des Kaisers. Der Gerichtshof glaubt ferner, daß die gewalttätige Aenderung dieser Verfassung in der Broschüre gegeben ist, z. B. durch das Mittel der Fahnenflucht und noch andere. Eine ehrlose Gesinnung nehme der Gerichtshof nicht an. Der Angeklagte hat nur einer politischen Gesinnung Ausdruck gegeben, mag diese nun falsch sein oder nicht.

Als der Angeklagte das Gerichtsgebäude verließ, durchbrach die vor dem Gebäude angesammelte Menge die Schutzmannskette und wälzte sich dem sozialdemokratischen Agitator entgegen. Es entstand ein großer Tumult. Die Menge rief stürmisch: „Hoch Liebnecht.“ Viele Personen drückten Liebnecht die Hand und küßten ihn.

Diese Kundgebung zeigt, daß man in der Bevölkerung der Anlage kein Verständnis entgegenbrachte. Der

gemeine Mann kann es nicht verstehen, daß man wegen eines Buchs, das allerlei Theorien enthält, verurteilt werden kann und er wendet daher dem vom Strafgericht verfolgten seine Sympathie zu. Ob im vorliegenden Fall mit Recht, ist schwer zu entscheiden. Das, was man aus der Gerichtsverhandlung erfahren hat, läßt erkennen, daß Liebnecht selber nicht recht weiß, was er will. Er persönlich glaubt, daß sein Buch gegen den Militarismus so aufgefaßt werden müsse, wie er es auslegt. Allein schon Bebel und Vollmar haben das Buch anders aufgefaßt als Liebnecht und haben vor der Kaserneagitation Liebnechts gewarnt. Sie wußten, daß das Buch in der Hand eines wenig geschulten Mannes gefährlich werden könnte. Allein von dieser Auffassung bis zum Begriff des Hochverrats ist noch ein weiter Schritt. Es gibt noch mehr Bücher, die in der Hand ungeschulter Leute Verwirrung anrichten können, ohne daß deren Verfasser wegen Vorbereitung zum Hochverrat angeklagt worden wären. Zur Unschädlichmachung eines Buches gibt es noch andere Wege.

Das Urteil zeigt übrigens, daß das Reichsgericht die Tat des Angeklagten wesentlich milder beurteilt hat als der Oberreichsanwalt, der zwei Jahre Zuchthaus und Ehrverlust beantragt hatte. Das Reichsgericht läßt dem Angeklagten den guten Glauben und die Ehre und gibt ihm lediglich für seine Torheit einen Denzettel. Wir glauben, daß Liebnecht das Urteil des Reichsgerichts nicht schwer ausgenommen hat, macht es ihn doch, ohne ihm besonders wehe zu tun, zu einem populären Mann. Und das war er vorher sicher nicht.

In der Presse wird das Urteil verschieden beurteilt. Die „Frankfurter Zeitung“ hält das Urteil für einen schweren Justizirrtum. In Liebnechts Vorschlägen liege weder ein Hochverrat noch überhaupt etwas Strafbares, das Delikt habe nur dadurch konstruiert werden können, daß man einige theoretische Bemerkungen der inkriminierten Broschüre in den Begriff des bestimmten hochverräterischen Unternehmens einbezog.

„Man hat kein Recht, die subjektive Uebersetzung der Richter in Frage zu ziehen. Aber daß hier ein schwerer Justizirrtum vorliegt, ist uns klar, und Tausende werden derselben Uebersetzung sein. Man stelle sich nur die Konsequenzen dieses Standpunktes vor! Es gibt unzählige Schriften, in denen sich Aeusserungen finden, die nach der vom Reichsgericht geübten Methode die Verfasser auf die Anklagebank gebracht hätten oder bringen würden, und zwar nicht etwa nur

in Schriften „revolutionärer“ Autoren, sondern auch sehr bürgerlicher. Man prüfe z. B. einmal die Werke Treitschkes unter jenem neuen Gesichtspunkt der Vorbereitung strafbarer Handlungen, und man wird finden, daß er leicht in eine üble Lage hätte kommen können. Unter dieser Methode des Reichsgerichts ist es ja überhaupt nicht mehr möglich, ohne Rücksichten Theorien zu entwickeln, denn man muß sonst stets beschränkt, auf irgend eine Denunziation hin die Theorie in eine strafbare Handlung verwandelt zu sehen.“

Die „Rationalzeitung“ schreibt zu der Verurteilung: „Wenn es die Absicht war, von Staatswegen dafür zu sorgen, daß eine Mittelmächtigkeit wie Liebnecht jr. in Zukunft auch von den verständigen Leuten der eigenen Partei ernst genommen werden muß, so würde diese Absicht zuverlässig erreicht sein. So war es aber doch wohl jedenfalls nicht gemeint und darum soll man froh sein, daß der hoffnungsvolle Sprößling des alten Liebnecht nur zur Festungs- und nicht zur Zuchthausstrafe verurteilt worden ist.“

Das „Berliner Tagblatt“ ist der Ansicht, daß Liebnecht die Konsequenzen seiner Agitation zu tragen hat. Es schreibt:

Mit dem Urteil selbst wird sich auch der Angeklagte abfinden können; er mußte als Jurist den § 86 des Strafgesetzbuches kennen, der schon eine ein hochverräterisches Unternehmen vorbereitende Handlung mit Zuchthaus oder Festungshaft bedroht. Vielleicht glaubte Liebnecht gerade aus seiner Kenntnis der Gesetze heraus um die Schlingen dieses Paragraphen herumtanzeln zu können. Er hat sich geirrt und muß die Konsequenzen seiner Handlungsweise tragen. Und man kann ihn nicht einmal bedauern, da man sich sagen mußte, daß seine Propaganda für seine Anhänger schlimme Konsequenzen nach sich ziehen würde. Denn selbst vorausgesetzt, daß er selbst sich den Folgen seiner Agitation entzog, so war tausend gegen eins zu wetten, daß sich seine juristisch weniger geschulten Anhänger strafbar machen würden, sobald sie das Liebnechtsche Rezept in die Praxis umzusetzen versuchten. Herr Bebel hat diese Gefahr mit sicherem Gefühl herausgehoben und deshalb der antimilitaristischen Agitation von vornherein scharfen Widerspruch entgegengekehrt. Er weiß aus seiner langen Praxis heraus, daß man die heutige Gesellschaftsordnung noch nicht umstürzt, wenn man mit unvorsichtigem Eifer an ihrer stärksten Stütze zu rütteln versucht.

Die blaue Dame.

Reinhold Roman von Auguste Groner (Nachdruck verboten.)

59)

(Fortsetzung.)

„Und die zwei hatten ein Verhältnis.“
„Ja, es dauerte aber kaum ein halbes Jahr. Seither —“
„Seither, und zwar in diesem Winter hatte Herr Richard Volkner, Ihrer Stiefschwester wegen ein Duell mit Baron Edmund Wallroth.“
„Das wissen Sie auch schon? Aber deshalb —“
„Muß er durchaus nicht mehr in Verkehr mit ihr stehen. Das ist schon richtig.“
„Warum interessieren Sie sich also für ihn?“
„Ich interessiere mich derzeit für alle, welche Elise Vehmman geliebt oder gehaßt haben, und Volkner...“
„... war einst oder möglicherweise noch jetzt ein Verehrer Ihrer Stiefschwester. Wissen Sie darüber wirklich nichts?“
„Nein. Er ist doch jetzt noch mein Freund — ich meine...“

„Was denn?“
„Er schrieb mir unlängst erst, daß er derzeit den Weibern aus dem Wege geht.“

„Schrieb er das vom Lido aus?“

„Wer konnte Ihnen denn seinen Aufenthalt verraten? Ich meine, daß nur ich diesen kenne. Richard hält nämlich den Grund seines Krankseins geheim. Sein schlagfester Vater würde sich furchtbar aufregen, wenn er wüßte, was eigentlich Schuld ist an Richards Lungenübel. Also den können Sie ruhig aus dem Spiele lassen.“

„Meinen Sie?“
„Müller lächelte ironisch, dann sagte er: „Man läutet schon zum zweitenmal.“

Löhr erhob sich. Er trat ans Fenster.
„Ah! Raimund, du bist schon da?“ rief er hinaus, und eine frische Männerstimme antwortete: „Fräulein Zettchen ist also noch immer verheiratet, und deine liebe Frau ist auch nicht zu Hause. Da muß man freilich eine halbe Stunde vor dem Hause stehen. Und wir haben es doch schon recht eilig.“

„Ich komme schon“, antwortete Löhr dem Angedul-

digen und sich zu Müller wendend erklärte er ihm, daß das alte Fräulein Zettchen die Besitzerin des Häuschens sei und manchesmal Pfortnerdienste tue — jetzt auf ein paar Tage zu ihren Verwandten gefahren und seine Frau gewiß einkaufen gegangen sei, er aber von seinem Freund zu einer Musikprobe abgeholt werde.

Dann ging er hinaus.
Gleich danach hörte Müller den anderen wieder recht lebhaft reden.

„Ganz recht hast du vorgestern gehabt“, rief der sehr lebhaft Raimund, „es gibt notwendige, es gibt herrliche Verbrechen. Dieser Fall in Lyon ist wieder ein Beweis dafür. Natürlich ist diese Gattenmörderin freigesprochen worden. Diese Franzosen sind halt famos Kerle! Ob denn unsere Sumpfer auch so hoch menschlich empfinden würden, ein Weib freizusprechen — die den geliebten Mann töten, weil er selber nicht den Mut hat, sein ehrlos gewordenen Leben hinzuworfen, die ihr Liebste lieber tot als vor aller Welt verurteilt sehen will.“

Mit leuchtenden Augen und gerötetem Gesichte stürmte der junge Schwärmer in das Zimmer, in dessen Mitte er verdund vor Müller stehen blieb.

„Sie werden nicht übermäßig entzückt sein über unsere Ansichten“, sagte Löhr matt lächelnd und stellte dann die Herren einander vor.

Da wurde Raimund Hellmer noch verlegener, aber es wurde ihm gleich wieder warm ums Herz, als Müller tiefenst sagte: „Auch ich habe schon einigemal tiefe Sympathie für solche gehabt, die man Verbrecher nannte und habe manche Tat, die schließlich doch bestraft werden diese Blüten mit dem Ausdruck meiner Bewunderung Ihrer Frau Gemahlin. Es tut mir recht leid, daß ich nicht mußte, für richtig und edel erkannt. Wir bilden also meine Herren“, fügte er lächelnd hinzu, „in dieser Beziehung einen schönen Dreieck. Jetzt aber gehe ich. Was wir zu besprechen hatten, Herr Löhr, ist ja bereits besprochen. Nur ein Anliegen habe ich noch! Ueberreichen Sie den Vorzug habe, dies selbst tun zu können.“

Löhr nahm den Zweig entgegen, den er mit einem eigentümlichen Lächeln in den auf einem Rebenstange befindlichen Wasserkrug steckte. Er machte sich wohl ein wenig über die Sentimentalität des alten Herrn lustig.

Einige Minuten später gingen die Herren schon die Rote Berggasse hinunter.

Löhr hatte das Haus hinter sich abgeschlossen. Aber es war nicht leer, dieses hübsche, kleine Haus. An dem Fenster, welches so reizend grün verhängen war, regte es sich.

Ganz sachte wurden die leichten Ranken auseinander geschoben, und da kam das hübsche, jetzt aber totenblasse Gesicht der Frau Löhr zum Vorschein.

Die Augen der jungen Frau schauten entschensvoll den Männern nach.

Oder schauten sie nur einem von diesen nach?

Die Ranken fielen wieder zusammen.
Die Hände, die sie auseinander geschoben, hatten plötzlich alle Kraft verloren.

Ein Schwindel hatte die Frau ergriffen. Sie wollte sich in einem der Sessel niederlassen. Aber sie erreichte ihn nicht mehr. Es wurde dunkel vor ihren Augen und in ihren Ohren fing es zu brausen an. Im nächsten Augenblick stürzte sie, wie vom Blitz gefaßt, der Länge nach hin.

Am selben Vormittag hatte Müller sich die Uebersetzung verschafft, daß es einen höchst verschwiegenen, für Geld und gute Worte gar nicht zugänglichen und im übrigen äußerst bärbeißigen Hausmeister in Wien gäbe.

Selbige Persönlichkeit hatte er im Hause des Fabrikanten Volkner kennen gelernt.

An der Schwelle dieses Hauses muß man sagen, denn weiter kam Müller gar nicht.

Aber außerhalb dieses so wohlbehüteten Hauses brachte er etwas, das ihn interessierte, in Erfahrung. Ein Geschäftsbüro, der das, noch eine Weile von Müller beobachtete Haus des Fabrikanten verließ und mit der „Elektrischen“ fuhr, war viel geschwätiger als der Hausmeister. Müller hatte sich im Wagen neben ihn gesetzt und hatte sogleich mit ihm zu reden angefangen. Der Mann bekam den Eindruck, daß der ältere, gemüthliche Herr, der ihn aus Volkners Haus hatte kommen sehen, den Fabrikanten gut kenne. Müller hatte sich nach dessen demaligen Befinden erkundigt.

Fortsetzung folgt.

Der französische Antimilitarismus der Herve und Genossen ist nicht mehr als eine kindische Spielerei. Herr Liebknecht wollte es anders machen als Herve, aber man könnte nicht behaupten, daß er es besser gemacht hat. Sein ganzes Verhalten zeigt, daß noch sehr viel Unreifes in seinen Gedanken ist. Hatte er wirklich geglaubt, mit seiner Agitation den Militarismus überwinden zu können, dann war er ein Tor. Und vollends töricht war es, zu glauben, daß sich die Regierung seine Agitation stillschweigend gefallen lassen würde. Kam es einmal zur Anklage, dann war es so gut wie sicher, daß auch eine Verurteilung erfolgen würde.

Trotz der milden Strafe, die gegen Liebknecht erkannt wurde, wird man ihn in dem engeren Kreise seiner Gefinnungsgenossen mit einer Märtyrerkrone schmücken wollen. Aber es ist kaum anzunehmen, daß die Sympathie der Führer der Sozialdemokratie für den Verurteilten allzu tief gehen wird. Sie dürften im Grunde froh sein, von dem sehr lästigen und schließlich auch recht gefährlichen antimilitaristischen Propaganda befreit zu sein. Und auch Fürst Bismarck wird aufatmen, jetzt von dem Alp befreit zu sein, ein Ausnahmegesetz gegen die Antimilitaristen empfehlen zu müssen.

Herrn Liebknecht selbst aber wünschen wir, daß er die Kräfte der Festungsbast dazu benutzte, sich etwas mehr in die Geschichte zu vertiefen. Er wird dann erkennen, daß man mit Revolutionspielerei die Grundlagen der bestehenden Ordnung nicht über den Haufen rennt. An der Beseitigung der Auswüchse des Militarismus wird jeder unabhängig Geübte gern mitarbeiten. Aber gegen den Versuch, die Kaserne zum Tummelplatz von Agitatoren zu machen, wird man sich mit aller Schärfe wenden müssen. Die Sozialdemokratie wird gut tun, bei aller Sympathie für die Person Liebknechts sich aller antimilitaristischen Agitation zu erwehren.

Rundschau.

Zum Regierungswechsel in Baden.

Der neuen „Bad. Landesztg.“ wird zum Regierungswechsel in Baden geschrieben: Offiziös wird versichert, daß Großherzog Friedrich II. die bisherige Regierungspolitik unverändert fortsetzen wolle. Die Vorherrschaft ist cum grano salis zu nehmen. Gewiß, der neue Landesfürst gedenkt, sein hohes Amt im Geiste seines feingebirgigen Vaters weiter zu führen; allein kundige Trebaner glauben heute schon zu wissen, daß das badische Staatsschiff seinen Kurs gleichwohl etwas modifizieren wird; natürlich ohne daß die Abweichung von der in letzter Zeit eingehaltenen Richtung sofort in die Augen springen wird. Zunächst dürfte in der Besetzung der Hofämter nicht alles beim Alten bleiben. Politisch ist das nicht ohne Belang. Der Militarismus hatte in gewissen Hoffkreisen einen recht kräftigen Rückhalt gefunden, und insbesondere der ehemalige Minister des Innern hatte bisweilen die Wahrnehmung machen müssen, daß der Einfluß der streng katholischen Gräfinnen und Law Borch ein, née Frein v. Wambolt, kein leerer Name gewesen. Das wird anders werden. Großhofmeister v. Brauer soll sich auch beim jetzigen Großherzog des größten Vertrauens erfreuen, und sein Rat dürfte auch fernherhin in wichtigen Staatsangelegenheiten gehört werden. In der Klosterfrage hatte er zwar f. Zt. eine Auffassung vertreten, die der damalige Erbgroßherzog nicht teilte; um so mehr sympathisierte dieser mit Brauers Haltung in den Eisenbahnfragen. Trotzdem wird wohl die exzeptionelle Stellung, die Herr v. Brauer seit anderthalb Jahren bei Hofe einnahm, nicht fortbauern können. Die drei obersten Hofchargen, die seit dem Ableben der Freiherren von Holzling, v. Gemmingen und v. Edelheim unbesetzt geblieben und mit deren Funktionen Herr v. Brauer einstweilen betraut war, dürften zum Teil neu besetzt werden, während letzterer höchstens die Leitung des Oberstammerhermannes beibehalten wird.

Daß die Herren Minister — wenigstens diejenigen mit Portfeuille — vorläufig in ihren Ämtern bleiben, ist bestimmt zu erwarten, zumal bereits in sechs Wochen die Landtagsession beginnt und man nicht ohne zwingenden Grund neue Männer, die ihr Ressort noch nicht beherrschen, in die Volksvertretung schiebt. Dazu kommt, daß die Herren Bonnell, v. Bodman und wahrscheinlich auch Freiherr von Dusch im Einvernehmen mit dem damaligen Erbgroßherzog in ihre jetzigen Ämter berufen wurden und sich dessen Vertrauen allem Anschein nach ungehindert zu erhalten wußten. Wie es mit unserem Eisenbahnminister von Marschall steht, darüber gehen die Ansichten etwas auseinander. Als Mensch soll er auch dem neuen Großherzog sympathisch sein, als Minister jedoch nicht immer die Festigkeit betätigt haben, die gerade der damalige Erbgroßherzog von ihm gewünscht hätte. Sehr gespannt darf man sein, ob unser Minister ohne Portfeuille, Erzellenz Reinhard im Amte bleibt. Als Freiburger Landeskommissar war er mit Minister Eisenlohe in Konflikt geraten, weil er ohne dessen Wissen, aber auf höheren Wunsch, mit dem Erzbischof Fählung nahm. Nach Eisenlohes Rücktritt wurde er Mitglied des Staatsministeriums, um in kirchenpolitischen Fragen Brauers Position zu stärken. Seit letzterer aus seinem Amte geschieden und die Klosterfrage auf ein totes Geleis gekommen, hat der Hofensgrund für die Ministerkluft Reinhard's eigentlich aufgehört. Und nach dem Regierungsantritt Friedrichs II. vielleicht erst recht.

Dernburg an die Deutschen Ostafrikas.

Nach der Rückkehr des Staatssekretärs Dernburg aus Mrogoro veranlaßte der deutsche Klub in Dar-es-Salaam aus Anlaß der bevorstehenden Heimreise des Staatssekretärs einen Bierabend. Der Staatssekretär trank auf das Wohl der Deutschen in Ostafrika und erklärte in seinem Trinkspruch, die Regierung werde alles, was in ihrer Macht stehe, für die kommerzielle Erschließung des Schutzgebietes tun. Er habe sich von dem Werte der Kolonie und dem Reich zum ihrer natürlichen Hilfsquellen überzeugt.

Das das Schutzgebiet geworden sei, danke es nicht zum kleinsten Teile der Arbeit der vier hier tätigen Berufsstände, der Beamten, der Missionare beider Konfessionen, der Kaufleute und der Pfälzer. Die Leistungen seien unso anerkennenswerter, als sie unter nach jeder Richtung sehr schwierigen äußeren Verhältnissen vor sich gingen, was die Regierung nicht vergessen werde.

Ein neues Weltfriedensprojekt.

Die englischen Zeitungen veröffentlichen eine umfangreiche Denkschrift, die Sir Re Wächter, ein naturalisierter Deutscher und einer der Führer der englischen Handelswelt allen europäischen Staatsoberhäuptern unterbreitet. Diese Denkschrift tritt für den Plan eines europäischen Bundes zur Abstellung der durch die drückende Kriegslastungen, sowie durch die Beschränkungen des Handels durch die Zölle und die Furcht vor Zollkriegen hervorgerufenen Mißstände ein. Wächter glaubt dies durch die Errichtung eines gemeinschaftlichen Ministeriums für Auswärtige Angelegenheiten und einen gemeinschaftlichen europäischen Zolltarif erreichen zu können und will seinen Plan mit vielen hervorragenden Staatsmännern und verschiedenen Souveränen besprochen haben. Er appelliert an die Presse, um eine internationale Liga zu Gunsten des erwähnten Staatenbundes zu bilden. — Die Blätter äußern sich zu dieser Angelegenheit sehr sympathisch, sehen aber in dem Gedanken keinen schonen Traum, als einen praktisch durchführbaren Plan.

Die Affaire Frank-Kolb.

Auf die Angriffe, die gegen die sozialdemokratischen Abgeordneten Frank und Kolb-Karlsruhe wegen ihrer Beteiligung an der Leichenfeier des Großherzogs gerichtet wurden, erwidert der Reichstagsabgeordnete Dr. Frank in der „Volksstimme“. Er sagt, daß er aus Gründen des Tactes und der Taktik an den früheren Vizepräsidenten des Landtags, Geck, geschrieben habe, er möge der Besetzung des Großherzogs beizuhören. Geck habe abgelehnt und ein Brief an den Abgeordneten Kolb, worin dieser ersucht wurde, Geck unzustimmen, habe Kolb zu spät erreicht. Andere Kollegen zu benachrichtigen, sei seine Zeit mehr gewesen und so hätten er und Kolb sich entschlossen, selbst an der Leichenfeier teilzunehmen.

Die „Volksstimme“, die sich bisher eines Urteils über die Affäre enthalten hat, sagt dazu: Sie billige die Beteiligung der beiden Genossen an dem Leichenbegängnis nicht. Sie wolle nicht verkennen, daß die beiden von den besten Absichten geleitet gewesen seien, sie seien aber irreguliert worden. Den Genossen Kolb und Frank könne so wenig wie anderen einzelnen Mitgliedern der Partei das Recht zugestanden werden, in politisch-taktischen Fragen allein und entscheidend zu handeln. Die Genossen hätten darüber nicht im Zweifel sein können, daß die größte Zahl der Wähler und weite Kreise der Parteigenossen an ihrer Handlungsweise Anstoß nehmen werden. Es wäre also Anlaß genug gewesen, nicht ohne Parteiautorisation zu handeln.

Wahlrechtsinterpellation im ungarischen Reichstag.

Im Abgeordnetenhause beantwortete am Samstag der Minister des Innern, Andrássy, die Interpellation Mezrássy (Soz.) betr. das allgemeine Wahlrecht. Er führte aus, die Regierung habe feierlich versprochen, eine Gesetzesvorlage zu machen. Es sei eine politische Unmöglichkeit, daß sie dieser Zusage, für die sie sich mit ihrer Ehre verbürgt habe, untreu werde. Die Ursache der Verzögerung liege darin, daß das von der früheren Regierung gesammelte Material mit Rücksicht auf die einzelnen Wahlkreise ausgearbeitet werden müsse, was viel Zeit erfordere. Auch ohne Drängen durch Demonstrationen werde die Frage der Wahlrechtsreform so bald als möglich gefördert werden, und zwar so, daß auf den nationalen Charakter des Staats Bedacht genommen werde. — Die Antwort des Ministers wurde zur Kenntnis genommen.

Der Generalstreik in Italien.

Der am Samstag von Mailand ausgehende in einer Anzahl italienischer Städte inszeniert wurde, wird wahrscheinlich heute schon beendet sein, da die Regierung dem Ansuchen der sozialdemokratischen Partei entsprach und die Karabinieri, die in Mailand auf die Menge schob, verhaftete.

Tages-Chronik.

Berlin 12. Oktober. Wie das Berliner Tageblatt meldet, wird Frankreich dieser Tage einen Vertrag unterzeichnen, der den Landesangehörigen Englands und Frankreichs die Reichsmöbilitäten der in England wie in Frankreich geltenden sozialen Gesetze sichert. Einen Vorteil von diesem Vertrag haben besonders die zahlreichen französischen Arbeiter in England, die sofort nach Abschluß des Vertrags die bei Arbeitsunfällen vorgelegenen Entschädigungen beanspruchen können.

Berlin, 12. Oktober. Aus St. Petersburg wird dem „Berliner Tageblatt“ gemeldet: Der Generalinspektor der englischen Armee, French, ist mit der Mission betraut worden, die Stimmung in Rußland zu erforschen und die Frage über den Besuch des englischen Gesandten in Konstantinopel zu klären. Rußlands Stimmung, mit Ausnahme der offiziellen Kreise, ist durchaus antienglisch. Der Besuch des englischen Gesandten wird sogar an offiziellen Stellen nicht gerne gesehen.

Potsdam, 12. Okt. Heute Vormittag starb hier im Alter von 71 Jahren der General der Kavallerie, Generaladjutant des Kaisers, Adolf v. Bülow, an Herzschwäche.

München, 14. Okt. Der Landtagsabgeordnete Müller-Meiningen hat im Landtag einen Antrag eingebracht, der eine zeitgemäße Reform der bayr. Reichsratskammer fordert. Der Antrag schlägt die berufständische Vertretung (wie in der 1. Kammer Württembergs) vor.

Triest, 12. Okt. Der früher so viel genannte Zentrumsgewerkschaftskaplan Dasbach ist am Freitag abend im 61. Lebensjahr gestorben.

Wien, 13. Okt. Das k. k. Tel.-Korr.-Bur. meldet über das Befinden des Kaisers am Mittag: Der Kaiser verbrachte die letzte Nacht recht gut. Der Monarch stand um 1/6 Uhr auf und war um diese Zeit fieberfrei; erst gegen 8 Uhr stellte sich leichtes Fieber ein, welches mit Unterbrechungen bis jetzt andauerte. Der Antarrh als solcher beginnt sich zu lösen. Der Hustenreiz ist nicht mehr so intensiv, der Auswurf reichlich. Der Kräftezustand und die Nahrungsaufnahmen sind befriedigend. Das objektive Befinden ist im allgemeinen nicht ungünstig.

Mailand, 13. Okt. Auf Veranlassung der Arbeitskammer hielten die organisierten Arbeiter heute eine Versammlung ab, wo auf Antrag der Reichskammer beschloffen wurde, die Arbeit morgen früh wieder aufzunehmen. Im öffentlichen Dienst beschäftigte Arbeiter werden die Arbeit heute wieder aufnehmen.

London, 12. Okt. Zwei Abgesandte Muley Hafids mit einem Briefe Muley Hafids an König Eduard sind hier angekommen. Sie wollen durchsetzen, daß England Muley Hafids Souveränität über ganz Marokko anerkennt. Die Abgesandten sagen, sie hoffen die Franzosen; sie würden sogar Deutschland Frankreich vorziehen. Von London reisen sie nach Berlin und Rom; dagegen wird Paris nicht besucht.

Belgrad, 12. Oktober. In letzter Zeit defertierten serbische Soldaten in übergroßer Zahl nach Ungarn, hauptsächlich aber von Belgrad nach Semlin. Die Ursache dieser Flucht ist die brutale und grausame Behandlung von Seiten der Offiziere. Das Blatt „Pravda“ fordert den Kriegsminister auf, strengste Untersuchung einzuleiten und Maßregeln gegen die Willkür der Offiziere zu treffen.

Newport, 12. Okt. Nach einer Meldung des „Newport Herald“ schränkt Japan die Auswanderung ein, indem es eine Quota von 50 000 Yen von den Auswanderungsgesellschaften verlangt. Sechs wurden infolgedessen aufgelöst. Die Regierung verfügt, daß keine Gesellschaft mehr als 35 Personen monatlich nach Hawaii bringen darf.

Dar es Salaam, 13. Okt. Staatssekretär Dernburg hat heute Vormittag 6 Uhr die Heimreise an Bord des Dampfers „Prinzregent“ angetreten.

Beim Radrennen in Weihenfelden stürzte am Sonntag der Fahrer Hübner-Weihenfelden und wurde vom nachfolgenden Schrittmacher des Wiener Rennfahrers Hofmann überfahren und auf der Stelle getötet. Der Schrittmacher erlitt einen Schlüsselbeinbruch.

Auf gräßliche Weise kam der 14 Jahre alte Bauernsohn Anton Junginger in Aufheim bei Neu-Ulm ums Leben. Er war an einer Dampfsechsmaschine beschäftigt, dem Einleger die Garben zu reichen, als er plötzlich infolge eines Fehltrittes in die Drehschnecke stürzte. Dabei erlitt er am ganzen Körper so furchtbare Verletzungen, daß er trotz sofortiger ärztlicher Hilfe starb.

In Würzburg ist am Samstag der pensionierte Major Koch erschossen aufgefunden worden. Man setzt Geisteskrankheit voraus.

In Tunicia (Mississippi) wurden drei Regent, die unter Anklage standen, einen Einbruch begangen zu haben, gehängt.

Arbeiterbewegung.

Breslau, 12. Okt. Die „Bresl. Ztg.“ meldet, daß die „Hedwig Wunsch-Grube“ aus freier Entschliebung ihren Arbeitern, die sich in diesem Jahre nicht an der Lohnbewegung beteiligt haben und überhaupt nicht mit Forderungen hervorgetreten sind, den Schichtlohn erhöht.

Antwerpen, 12. Okt. Die Sektion der Stauer und Agenten des Hafenschutzbundes hat sich heute mit großer Majorität für eine Lohnerhöhung von 50 Cts. ausgesprochen.

Aus Württemberg.

Dienstnachrichten. Uebertragen: Die evangelischen Pfarreien Laufen Delanats Balingen, dem Pfarrer Schausfler in Bittenberg, Delanats Münsingen, Geradstetten, Delanats Schornborn, dem Pfarrer Eisenhut in Hochberg, Delanats Waiblingen, Gündelbach, Delanats Knittlingen, dem Stadtvicar Otto Käferle in Stuttgart, Kleinspach, Delanats Marbach, dem Stadtvicar Theodor Reichreiter in Ulm, Unterstulheim, Delanats Hall, dem Pfarrverweser Theodor Haug in Oberstetten, Delanats Wailfelden; eine Schulkstelle in Gannstatt dem Schulvicar Otto Weidenmann daselbst, je eine Schulkstelle in Gablingen dem Schullehrer Schod in Schnaitheim, Bez. Weidenheim und dem Unterlehrer Immanuel Kling an der Taubstummenanstalt in Nürtingen, eine Schulkstelle Berg der Unterlehrerin Martha Weimann in Gannstatt, die Schulkstelle in Dapfen, Bez. Münsingen dem Schulamtsverweser Gottlob Schmitz in Gündelheim, Bez. Neckarulm, die 1. Schulkstelle in Gehhausen, Bez. Nellingen (Blaubeuren), dem Schullehrer Schnitler in Nellingen, Bez. Tailsingen (Herrenberg), die 1. Schulkstelle in Großeltingen, Bez. Faurndau (Göppingen), dem Oberlehrer Prinzling in Gerlingen, Bez. Nellingen (Leonberg), eine Schulkstelle in Pflanzhausen, Bez. Wailfelden (Nellingen), dem Unterlehrer Friedrich Homald in Nürtingen, die 1. Schulkstelle in Unterjettingen, Bez. Tailsingen (Herrenberg) dem Schullehrer Strohmater in Oberdiggisheim, Bez. Trucheltingen (Balingen).

Das Koalitionsrecht der württ. Staatsdiener. Der Volksverein Stuttgart hielt am Donnerstag im Saale der Schlachthausrestauration eine zahlreich besuchte Versammlung. Als erster Redner sprach Chefredakteur Schmidt über: „Das Koalitionsrecht der württ. Staatsdiener und die Ministerialverfügung vom 27. August 1907.“ Im Anschluß an seine Darlegungen wurde folgende Resolution einstimmig zum Beschluß erhoben: „Das k. Ministerium der Ausw. Angelegenheiten hat durch eine Verfügung vom 27. Aug. 1907 versucht, das seither erforderlichenfalls geübte Recht der Beamten zur Einreichung gemeinsamer Beschwerden über Vorgelegte wesentlich einzuschränken; indem es festsetzte, daß das Verhältnis des Untergebenen zu seinem Vorgesetzten lediglich eine die Person des einzelnen Beamten betreffende dienstliche Angelegenheit sei. Diese Verfügung steht nicht bloß im Widerspruch mit der bisherigen Praxis, sondern bedeutet einen schweren Eingriff in die Koalitionsfreiheit der Staatsdiener, deren Organisationen damit in wichtigen Rechten geschwächt werden. Die Verfügung steht aber namentlich in directem Widerspruch mit der vom Landtag anlässlich der Verabschiedung der Beamtengeheimverträge in diesem Jahre



einstimmig beschlossenen Resolution, in welcher ausdrücklich verlangt wurde, daß ganzen Beamtenkategorien die Einreichung von Gesuchen um Verbesserung ihrer dienstlichen Verhältnisse bei dem zuständigen Ministerium gestattet werde. Der Volksverein Stuttgart hat deshalb zu den Mitgliedern der Fraktion der Volkspartei in der würt. Abgeordnetenkammer das Vertrauen, daß sie beim Wiederzusammentritt des Landtags die Mittel zur Beachtung der landständischen Wünsche finden werden. — In der Erörterung über diese Angelegenheit sprach Generalsekretär Roth für seine Person und für die Organisation der Unterbeamten den Dank aus, daß dieser Gegenstand auf die Tagesordnung der Versammlung gesetzt wurde. Die Beamtenkategorie und speziell die Unterbeamten hätten diese Verfügung des Ministeriums als einen Schlag ins Gesicht empfunden. Redner bespricht sodann einen Artikel, der in zwei Teilen im Deutschen Volksblatt erschien und der eine wesentlich andere Meinung vertritt als ein Artikel, der wenige Tage zuvor dort erschien. Es sei in dem genannten Artikel ausgeführt worden, der Erlass richte sich nicht gegen das Koalitionsrecht. Generalsekretär Roth betont dagegen, daß ihm auch von einem hohen Beamten bestätigt worden sei, daß der Erlass durch die Friedrichshafener Vorgänge veranlaßt worden sei. Präsident v. Balz habe ihn, bemerkt der Redner, in den letzten Jahren wiederholt aufgefordert, Eingeklagte vorzubringen. Auch der Friedrichshafener Fall habe dem Präsidenten v. Balz wiederholt Veranlassung gegeben, ihn (Redner) zu bitten, bei ihm vorstellig zu werden. Präf. v. Balz habe auch betont, es sei gar nicht notwendig, die Namen des Beschwerdeführenden zu nennen, die Beschwerden könnten in Abschrift eingeschickt und die Namen weggelassen werden. Während der Abwesenheit des Herrn v. Balz habe dann Präf. v. Fuchs verlangt, daß der Name des Beschwerdeführers genannt werde. Der Eisenbahnerverband werde sich in diesen Fragen in Form einer Denkschrift an den Landtag wenden. Von dem Redner wurde schließlich noch mitgeteilt, daß Inspektor Bethge in Friedrichshafen einen Obmann des Eisenbahnerverbands bestimmen wollte, von seinem Posten im Verband zurückzutreten, dann werde ihm eine andere Behandlung zuteil werden. — Es sprach sodann Sekretär Müller vom Verband der Postunterbeamten, der dem Vorredner sich anschloß. — Landtagsbeg. Löchner wies darauf hin, daß Weisfelder von jeher kein Freund von Eingaben der Beamten und Organisationen sei. Die höheren Behörden sollten froh sein, wenn sie über Mißstände unterrichtet werden. — Es folgte sodann noch ein Referat über den Konstanzer Parteitag.

Der Wegfall der Landeskarten hat, wie aus verschiedenen Städten Württembergs berichtet wird, wenigstens für die Wirte den gewünschten Erfolg gehabt. Die Frequenz der Gasthöfe in den Provinzstädten ist seit 1. Oktober wesentlich in die Höhe gegangen. So wird beispielsweise aus Tübingen mitgeteilt, daß das „Mehr“ der hier Uebernachtbleibenden Reisenden gegen früher auf etwa 20 pro Tag sich beläuft. Eine ähnliche Steigerung ist an einer Reihe weiterer Plätze zu verzeichnen. Die Abwanderung aus der 3. in die 4. Wagenklasse ist mit dem Wegfall der Landeskarten noch stärker in die Erhöhung getreten als vorher.

Stuttgart, 12. Oktober. Im Alter von 78 Jahren ist gestern der Senatspräf. a. D. Dr. Karl v. Knapp gestorben. Der Dahingekommene wurde im Jahre 1829 zu Reutlingen geboren und bekleidete an verschiedenen Gerichten Württembergs Stellen erst als Gerichtsaktuar, dann Oberjustizassessor, Kreisgerichtsrat, und schließlich als Oberlandesgerichtsrat. 1894 wurde er zum Senatspräsidenten ernannt und 2 Jahre später trat er in den Ruhestand.

Stuttgart, 12. Okt. Es ist in vergangener Woche wie wir bereits berichtet haben, auf die Losnummer 93 374 der rote Kreuz-Lotterie der Hauptgewinn mit 15 000 M. gefallen. Die Gewinner sind vier Briefträger, die das Los bei Eberhard Fejer, hier Kanälestraße, zur Einlösung bringen.

Stuttgart, 12. Okt. Soeben ist der Nachtrag 1901—1907 zum Katalog der Bibliothek der kgl. Zentralfstelle für Gewerbe und Handel in Stuttgart erschienen. Er umfaßt 272 Seiten in schwarzem Einband mit Rotschnitt.

Stuttgart, 13. Okt. Bei prächtigem, sonnigem Herbstwetter fand heute vormittag um halb 12 Uhr die feierliche Grundsteinlegung der evangelischen Erlöserkirche in der unteren Birkenwaldstraße bei zahlreicher Beteiligung der Gemeindeglieder statt. Unter den Erschienenen befanden sich Kultminister v. Fleischauer, Präsident von Zeller, Generalsuperintendent von Berg, Stadtdirektor Nidel, Oberbürgermeister v. Gauß und andere.

Ludwigsburg, 14. Okt. Im benachbarten Sohneck, wo das Mineralbad bis vor kurzem noch recht beträchtliche Besuchsziffern aufzuweisen hatte und jetzt auch einige Zellen heizbar gemacht sind, soll auf einer Anhöhe hinter dem Bad bis Frühjahr ein dreistöckiges Kurhaus erstellt werden und zwar von privater Seite.

Kirchheim u. T., 12. Okt. Anlässlich des notwendig werdenden Neubaus eines Realschulgebäudes ist im Kreis der bürgerlichen Kollegien schon mehrfach die Vereinigung der hiesigen Real- und Lateinschule zur Beratung gestanden. Auf die Bitte der Kollegien war in der letzten Sitzung Oberstudienrat Dr. Herzog von der k. Ministerialabteilung für die höheren Schulen angewiesen. Der Referent kam zu dem Vorschlag, in hiesiger Stadt ein Progymnasium mit realistischen Erziehung unterricht ähnlich wie in Wiberach, einzurichten. Zur Vorberatung dieses Vorschlags wurde aus der Mitte der bürgerlichen Kollegien eine Kommission gewählt.

Heidenheim, 13. Okt. Die Handelskammer hält die Konkurrenz-Klausel für unentbehrlich, jedoch soll sie Angestellten mit weniger als 2000 Mark Gehalt und Lehrlingen gegenüber ausgeschlossen sein. In dem Entwurf eines Reichsbeschwerdegesetzes sieht die Kammer eine glückliche, gesetzgeberische Vorarbeit, deren möglichst baldige Verabschiedung dringend erwünscht ist.

Herrenberg, 12. Okt. In Anwesenheit des Ministers des Innern Dr. v. Bischof wurde heute die von dem Landtagsabg. Gouth ins Leben gerufene genossenschaftliche Elektrizitätsanlage eröffnet, durch welche vom Reckarwerk in Kiebingen aus fünfzig Orte der Oberämter Herrenberg, Nagold und Böblingen mit elektrischer Kraft versehen werden.

Weinsberg, 12. Okt. Die Geldsammlung zur Erhaltung des Römerbads ist im Gang. Die Arbeiten, die Maurermeister Scheel zur Erhaltung der bloßgelegten Gebäudereste übernommen hatte, gehen ihrer Vollendung entgegen. Die Inneneinrichtung wird im Frühjahr vollends in Ordnung kommen und inzwischen gegen Winter und Wetter gut zugedeckt werden. Zunächst ist die Ueberdachung nötig, welche Zimmermeister Eisenmann hier dieser Tage in Angriff nimmt. Bei den Aufräumungsarbeiten wurden in letzter Zeit noch einige nachträgliche Entdeckungen gemacht. So zur Vervollständigung des Grundrisses neben dem Turm eine Eingangshalle und auf der entgegengesetzten Nordwestseite eine Ablauffanale vom Warmwasserbad aus; ferner an eben dieser Stelle ein größeres Stück Fensterscheibe, ein weißtönerner Delphin als Wassertülle und ein sorgfältig gearbeiteter Sandsteinbehälter mit runder Höhlung für Salbe.

Sonntag früh 4 Uhr fuhr innerhalb des Vietighheimer Bahnhofstrahns eine Rangierabteilung, welche aus einer Lokomotive und mehreren Güterwagen bestand, einem von Stuttgart her kommenden Güterzug in die Flanke. Eine größere Anzahl von Güterwagen wurden auf das Hauptgleis geworfen und sperrten dieses. Der Hilfsbremser Schuler von Stuttgart, der auf dem einfahrenden Güterzug stand, wurde herabgeschleubert. Er erlitt am Hinterkopf eine schwere Verletzung, außerdem wurde ihm ein Fuß ausgerissen, sobald er auf der Stelle tot blieb. Der Materialschaden ist beträchtlich. Der Verletzte wurde über die Rangiergeleise aufrecht erhalten. Von Cannstatt wurde eine Hilfsabteilung aus der Wagenwerkstätte requiriert; die Aufräumungsarbeiten sind in vollem Gange.

In Unterbeirringen OA. Gmünd wurden Wohnhaus und Scheuer der Anwaltschwitze Kugler durch Brandstiftung ein Raub der Flammen. Leider ist der Täter entkommen.

In der 700 Einwohner zählenden Gemeinde Engelsbrand OA. Neuenbürg fand am Sonntag Abend ein Doppelwohnhaus und drei Oekonomiegebäude eingestürzt worden. Es ist dies in diesem Jahre schon das dritte Mal, daß Sonntag Abends immer um dieselbe Zeit ein Brand ausbricht. Brandstiftung gilt als sicher.

In Grafenhausen bei Neuenbürg ist die Doppelwohner des Friedrich Frey und der Katharina Bantle Wirtz niedergebrannt. Das Wohnhaus war bereits vom Feuer ergriffen, konnte aber gerettet werden.

In Sonnenhardt bei Teinach haben die Brüder Harich von Dill-Weissenstein den Bauernsohn Luz von Weiler Lügenhardt hiesig traktiert und vor der Varenwirtschaft mit einem Beschub auf den Kopf niedergeschlagen. Der tödlich verletzte Luz wurde in die Klinik verbracht, wo er bewußtlos liegt. Die Gegner sind beide nach Calw ins Gefängnis gewandert.

Freitag abend wurde der circa 40 Jahre alte verheiratete Schneider Hahnentatt zwischen Illingen bei Posten 44 und Baihingen-Staatsbhf. von einem Zuge überfahren und getötet. Er wollte von Sersheim heim nach Enlingen und ging, um bald an Ort und Stelle zu sein, auf dem Schienengeleise, wobei er vom Zuge erfasst wurde. Er hinterläßt eine Witwe mit 5 Kindern.

Gerichtssaal.

Die Revision im Hau-Prozess.

Leipzig, 12. Okt.

Unter dem Vorsitz des Senatspräsidenten Menge kam heute vor dem Strafsenat des Reichsgerichts die Revision Haus, vertreten durch Rechtsanwalt Dr. Diez-Karlsruhe, zur Verhandlung. Als Reichsanwalt fungierte Frhr. v. Cetz und Rosenstein. Die Revisionschrift zerfällt in zwei Teile. Sie beginnt mit einer moralischen Rechtfertigung der Revision, welche die Stellung der Verteidigung im Hau-Prozess behandelt. Der Vorsitzende sagt, die moralische Rechtfertigung sei zwecklos, und er müsse insoweit der Revisionschrift entgegenreten, als sie geeignet sei, nach außen hin Stimmung zu machen. Die Revisionschrift enthält nicht weniger als 44 Mägen, die teils materieller, teils prozessualer Natur sind. U. a. wird gerügt die Stellung der Schulfrage, die Unterredung Haus mit dem Vorsitzenden des Gerichtshofs, die Tätigkeit des Staatsanwalts bezüglich der Presse, wodurch die Geschworenen voreingenommen wurden, zahlreich sind die Mägen bezüglich der Beweisführung, namentlich die Verlesung der Briefe von Mitgliedern der Familie Molitor, die Ablehnung des Antrags des Verteidigers gegen den Zeugen Lenk das Zeugnisverweigerungsverfahren einzuleiten. Die Schrift rügt auch, daß der medizinische Sachverständige mit anatomischen Zeichnungen im Gerichtssaal operiert habe, daß Photographien und Zeichnungen in der Verhandlung verwendet wurden, die dem Verteidiger und dem Angeklagten nicht bekannt waren, und daß die Erhebung von Vermögenszeugnissen abgelehnt wurde. Ferner sei zu rügen, daß bei der Verhandlung ein Revolver und ein falscher Bart gebraucht wurden, die als Ueberführungsbeile im Protokoll bezeichnet waren, was geeignet sei, eine falsche Vorstellung zu erwecken usw. und noch andere weniger bedeutende Mägen.

Nachdem der Verteidiger Dr. Diez die Mägen begründet hat, beantragt der Reichsanwalt nach längerer Darlegung Abweisung der ganzen Revision. Aus den Ausführungen des Reichsanwalts ist zu erwähnen, daß er die Preisäußerungen der Stuttgruber Staatsanwaltschaft für einen Schritt der Notwehr hält, der zweifellos besser unterblieben wäre. In dem Prozess sei die Presse leider zum Teil Wege gegangen, die man tief bedauern müsse. Ein Teil der Presse sei in einer Weise über Zeugen hergezogen, die einem die Schamröte ins Gesicht getrieben habe. In den Prozessäußerungen des

Staatsanwalts erblickte er keine Beeinflussung. Die Geschworenen wären immer gewissen Einwirkungen durch Zeitungsnotizen ausgesetzt, aber das Urteil bildeten sie sich doch schließlich auf Grund der Hauptverhandlung. Bezüglich der Briefe erklärte der Reichsanwalt, daß Dr. Diez doch selbst die Verlesung einer Reihe von Briefen beantragt habe.

Die Verkündung des Urteils wird am Dienstag Mittag 1 Uhr erfolgen.

Kunst und Wissenschaft.

Dresden, 11. Oktober. Der Kunstmaler Erwin Dehme, Professor an der königl. Akademie der bildenden Künste in Dresden, deren Ehrenmitglied er war, ist heute gestorben. Er war der Schöpfer der Gemälde auf der Albrechtsburg in Meißen. (Professor Dehme war ein Schüler Ludwig Richters und widmete sich hauptsächlich der Landschaftsmalerei. Seit 1887 wirkte er als Professor in Dresden.)

Karlruhe, 12. Oktober. Heute Nacht ist nach kurzer Krankheit Hofrat Alfred Maul, der langjährige Direktor der badischen Turnlehreranstalt gestorben. Maul, der das 80 Lebensjahr nahezu vollendet hat, hat sich um das Turnwesen außerordentlich verdient gemacht und nahm über Baden hinaus eine hervorragende Stellung als Fachmann ein. Auch als Schriftsteller auf dem Gebiete des Turnwesens hat sich Maul hervorgetan.

Bermischtes.

Falsches Geld. Seit einiger Zeit werden in verschiedenen Städten Deutschlands falsche Reichsscheine von 1882 über 20 M. verbreitet. Es ist zwar kürzlich gelungen, zwei der Tat verdächtige Personen festzunehmen, vermutlich sind aber noch weitere Personen an dem Münzverbrechen beteiligt. Die Reichsschuldenverwaltung hat daher, wie aus dem amtlichen Teil des Staatsanzeigers vom 12. Oktober zu ersehen ist, auf die Entdeckung der Verfälscher und Verbreiter der falschen Scheine eine Belohnung von 1000 M. ausgesetzt.

Ein Bierstreit.

Aus München wird berichtet: In einer abgehaltenen Sitzung des Gewerkschaftsvereins München wurde beschlossen, auf die 47 000 Mitglieder dahin zu wirken, den Biergenuss während der Arbeitszeit völlig einzustellen und acht Tage lang überhaupt kein Bier zu trinken. Würde der Beschluß durchgeführt, so würde dies einen Minderkonsum von über 14 000 Hektoliter pro Woche bedeuten.

Rudolf von Habsburg als Kronzeuge.

Eine seltene historische Urkunde gedenkt eine rheinische Gemeinde dem Kaiser zu unterbreiten. Die Gemeinde Horst erstreckt seit längerer Zeit vergeblich die Verlesung bezw. Anerkennung ihrer Städterechte. Eine Bürgerversammlung beschloß nun, durch eine Deputation dem Kaiser die Urkunde überreichen zu lassen, in der Kaiser Rudolf von Habsburg dieser Gemeinde die Städterechte verliehen hatte. Die Gemeinde hofft, daß Kaiser Wilhelm den Städtebrief Kaiser Rudolfs anerkennen wird.

Handel und Volkswirtschaft.

Gerbstuadrichten und Weinverkäufe.

Stadtfelder Heilbrunn, 14. Okt. Stokengläute verhandelt heute den allgemeinen Lesensang. Käufe in rotem Gewächs sind gestern ziemlich viele abgeschlossen worden, so von der Rotstellers-Gesellschaft hier mit 183—193 M. pro 3 Hektoliter. Auch viele Käufer von auswärts haben sich eingefunden. Einige Käufe in welchem Gewächs sind abgeschlossen zu 167, 168, 170, 172 und 173 M. Die Menge schlägt in allen Lagen zurück.

Stuttgart, 12. Okt. Lese des Frühgewächses beendet, allgemeine Lese im Gange; Quantum schlägt etwas zurück, dagegen Qualität vorzüglich und allgemein befriedigend; Gewicht 75—84 Grad. Preise 150—170 M. pro 3 Hektoliter. Käufer sind eingeladen.

Sonthheim, 14. Okt. Lese bei schönstem Wetter in vollem Gang. Quantität schlägt etwas zurück, Qualität dagegen besser als angenommen. Verkäufe abgeschlossen: Rotwein zu 175 bis 180 M., Weiß- und Schillerwein zu 170—175 M., Weißriesling zu 192—195 M. pro 3 Hektoliter. Rotweine gehen zu Ende. Weißriesling bleibt diese Woche noch hängen. Käufer eingeladen.

Reckarsulm, 14. Okt. Die allgemeine Weinlese beginnt heute, nachdem die Vorlese eingebracht ist, deren Qualität sehr gut ist, deren Quantität aber zu wünschen übrig läßt. Einige Käufe wurden schon abgeschlossen und verschiedene Reste verkauft. Das Postgewicht beträgt nach Dechle bei Schwarzriesling 102 Grad. Der „Heurige“ dürfte demnach dem 1895er gleichkommen.

Erlenbach, 11. Okt. Die Lese hat bereits begonnen Güte besser als 1895. Postgewicht 95 Grad. Heute Preis 185 M. pro 3 Hektoliter. Käufer eingeladen.

Lauffen a. N., 12. Okt. Käufe am 16. und 11. Oktober für 3 Hektoliter 163, 170, 173, 200 und 210 M. Lese nahezu beendet.

Nordheim, 12. Okt. Lese in vollem Gang. Güte übertrifft die Erwartungen, dagegen schlägt die Menge zurück. Einige Käufe zu 165 und 170 M. pro 3 Hektoliter. Vieles verbleibt ohne festen Preis.

Bönningheim, 13. Okt. Presse sehr in die Höhe gegangen, da sich die Käufer zahlreich eingefunden haben. Die Qualität wird als recht gut bezeichnet. Bezahlt wird bis zu 176 M. pro 3 Hektoliter. Noch mehrere gute Posten sind.

Wesigheim, 12. Okt. Käufe zu 155, 160 und 175 M.

Wesigheim, 12. Oktober. Käufe von 165—182 M. pro 3 Hektoliter.

Kirchheim a. N., 12. Okt. Verkauf flott. 170—190 M. noch Vorrat.

Brackenheim, 12. Okt. 154 und 155 M. Postgewicht 78—80 Grad.

Haberlach, 18. Okt. Käufe zu 165—170 M. Wein kann nun gefast werden. Käufer freundlich eingeladen.

Weinsheim, 12. Okt. Heute lebhafter Verkauf zu 150, 152, 156, 158 und 160 M. Lese geht in den nächsten Tagen zu Ende.

Grumbach i. N., 12. Oktober. Vieles zum Durchschnittspreis verbleibt. Ein Kauf zu 170 M.

Obst.

Stuttgart, 12. Okt. Mostobstmarkt auf dem Nordbahnhof. Stand: 183 Wagen, neu zugeführt 104 Wagen. Nach auswärts sind abgegangen 70 Wagen. Kleinverkauf: 5.70—7.20 M. per Ztr. Wagenverkauf lebhaft. Kleinverkauf ruhig.

Wöppingen, 12. Okt. Zugesührt: 15 Wagen Obst. Preis 6.80—7.50 M. per Ztr.

Ulm, 12. Okt. Dem Mostobstmarkt auf dem Ostbahnhof waren gestern 9 Wagen italienisches und 10 Wagen österreich. Obst zugeführt, das bei lebhaftem Handel zu nachstehenden Preisen verkauft wurde; zentnerweise 6.70—7 M., wagenweise 1300—1380 M. Auf dem Zudenhof standen heute etwa 160 Ztr. zum Verkauf die sich wagglingen, Kepsel zu 6—7 M. Birnen zu 6.80—6.50 M.

Bergbahn Wildbad. Vergebung von Bauarbeiten.

Die Ausbaurbeiten am Neubau B 52 sind im öffentlichen Submissionsverfahren zu vergeben und zwar:

Gipferarbeiten	veranschlagt zu	1220 Mf.
Schlosserarbeiten	"	823 Mf.
Schreinerarbeiten	"	2080 Mf.
Gläserarbeiten	"	387 Mf.
Austrich- u. Malerarbeiten	"	569 Mf.
Tapezierarbeiten	"	87 Mf.

Die Pläne, Voranschläge und Bedingungen sind bei Regierungsbaumeister **Endlin** zur Einsicht aufgelegt.

Angebote auf Uebernahme der Arbeiten sind, in Prozenten des Voranschlags ausgedrückt, bis **Montag den 21. d. M., vormittags 10 Uhr** verschlossen, mit dem Aufschrieb: „Angebot auf Bauarbeiten der Bergbahn Wildbad A.-G. auf dem Bergbahn-Bureau (Rathaus) abzugeben, allwo auch die Eröffnung der Angebote erfolgt, der die Unternehmer anwohnen können

Wildbad, den 14. Oktober 1907.

Bergbahn Wildbad A.-G.
Vorstand: B. Schnizer.

Statt besonderer Anzeige.

Todes-Anzeige.

Unser innigstgeliebtes, gutes Kind

Hildegard

ist, nahezu elf Jahre alt, nach schwerem, in Geduld ertragenen Leiden, gestern früh sanft entschlafen.

Wildbad, den 15. Oktober 1907.

B. Schnizer, Papierfabrikdirektor
mit Frau Clara, geb. Bosh und Tochter Gertrud.

Die Beerdigung findet am 16. ds. Mts., nachmittags 4 Uhr vom Trauerhaus aus statt.

Für Kondolenzbesuche wird im Voraus bestens gedankt.

Bestellung
auf gute

Speisekartoffeln

nimmt entgegen, den Zentner zu 2,70 Mark und werden auf Wunsch ins Haus geliefert.

Albert Lipps.

Prof. Dr. Jaeger's
Normal-Unterkleidung



Verfälscht nicht. Lässt wenig ein.
bleibt porös und elastisch.

Alleinige Fabrikanten
W. BENDER SÖHNE
Stuttgart.
Grand Prix - Paris 1900.

Allein-Verkauf für Wildbad bei
Geschwister Freund,
Hauptstr. 104.

Nur 55 Mark per Stück

Eine Partie feine
Nähmaschinen
eingerrichtet zum
Nähen, Stopfen
und Kunst-Sticken
mit fünfjähriger Garantie hat zu
verkaufen.



Heinr. Bott (Villa Elsa.)

Kgl. Forstamt Weistern.

Wegsperrre.

Wegen **Golzfällung** ist das untere Kleinenzstalfeldchen und der Kuchenweg bis auf weiteres **gesperrt**.

Eine

Wohnung

im 1. oder 2. Stock mit 5 Zimmer und sämtlichem Zubehör hat sofort **zu vermieten**.

Näheres in der Exped. (516)

Lupina-Salbe

Dr. Bambergers Lupina-Salbe ist eine auf Grund jahrelanger Erfahrungen und wissenschaftlicher Versuche erfolgte Zusammensetzung heilsamer Ingredienzien, welche in ihrer Gesamtwirkung bei offenen

Beinschäden
Krampladergeschwüren, Hautausschlägen, Brandwunden, Frost- und Eiterbeulen

Flechten
etc. mitunter die über raschendsten Erfolge hervorbringen. Auch wer schon alles Mögliche vergebens angewandt hat, sollte nicht verfehlen einen letzten Versuch mit diesem vorzüglichen Präparat zu machen.

Preis Mk. 1.50 p. Dose.

General-Depot: Engel-Apotheke, Frankfurt a. Main, in Pruden-
sadt Löwen-Apotheke, Ludwigsburg Brandenburger Apotheke, Stutt-
gart Hirsch-Apotheke.

Ia Pfälzer

Zwiebel

(lagerfähige Ware) empfiehlt
Wilh. Treiber
Korbmacher.

Ragout

ist frisch zu haben bei
Adolf Blumenthal.

Schöne

Pfälzer Zwiebel

zu billigem Preis empfiehlt
Christian Batt.

Schöne

Aepfel

zum Backen
per Pfund 10 Pfg. empfiehlt
Christian Batt.

Weiss- und Rot-Weine

(über die Straße) in verschiedenen Preislagen. Bei Abnahme von 20 Liter das Liter von 50 Pfg. an.

Fr. Kessler
Weinhandlung.

Paniermehl

empfiehlt **Bäder Bedtke.**

Stadtarzt Dr. Lorenz

zurückgekehrt.

Sprechstunden 10—11 Uhr vormittags.

Von morgen Mittwoch ab sind 2 Waggon in- und ausländisches

Mostobst

am Bahnhof und in der Kelter zu haben.

Karl Rath, Obkellerei.

Robert Hammer, Schuhmacher

Sauptstraße 125 II Stock
empfiehlt sich einer titl. Einwohnerschaft von Wildbad im Anfertigen von

Schuhwaren nach Mass

sowie

im Sohlen, Flicker und Reparieren

bei schneller, guter und billiger Lieferung.

Delikates-Filder-Sauerkraut

per Pfund 12 Pfg.

empfiehlt

J. Honold, Kgl. Hof., Telefon 45.

Kräftiger
Haustrunk



Gesunder
Most

ist

Plochinger

Apfelmaststoff

100 Literpaket nur 4. Mk.

Keine Chemikalien * Nur Früchte
— deshalb der natürlichste Volkstrunk. —

— Auch in 50 und 150 Literpaketen zu haben. —

Alleinige Vertretung für Wildbad und Umgebung

C. W. Bott, Wildbad.

Ausverkauf

bis Weihnachten in bis Weihnachten

Resten von Halbflanell, Schurzzeuge, waschechte Kleider- und Blousenstoffe, Samastoffe zu Kleider und Blousen bei bedeutend herabgesetzten Preisen.

Ferner empfehle ich

blaue Arbeitskleider, Pilot, Halbkleinen u. Baumwolle, Englisch-Lederhosen und Zwirn, Herren- und Knabenkleider, Unterhosen, Herrenwesten in jeder Größe, Halbflanellhemden, Frauenhosen und Untertaille, Unterröcke, Reformschürzen in schwarz und farbig, schwarze, weiße und farbige Haus-schürzen in jeder Preislage.

Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein

Fritz Volz

König-Karlstraße 114.

Verwenden
Sie zum
Einfetten Ihres
Schuhzeuges
NUR

Tranolin

dieses beste
Präparat macht
das Leder weich,
wasserdicht u.
dauerhaft.
Fabrikant
Carl Gerhartz, Süpiger

Makulatur

zu haben in der Expedition ds. Bl

Echte Kieler

Büchlinge

sind frisch eingetroffen bei
J. Honold, Kgl. Hof.

Mageres

Delikates-Rauchfleisch

in kleinen
Stücken
empfiehlt **J. Honold.**

Von heute ab kann

inländisches Mostobst

bei Wagnermeister Pfeiffer gefast werden.

Karl Tubach.

